

Der Jerusalemsbruder

aus: Christian Wagner „Eigenbrötler – kleine Geschichten aus meiner Jugendzeit“
Jürgen Schweier Verlag, Kirchheim/Teck, 1976

„Einsam saß er so da in seiner Stube und las bis tief in die Nacht hinein in den Apokryphen und Büchern der Propheten Jeremias, Joel, Nehemia und Habakuk, von Sanherib und Salmanassar und den Greueln der Assyrier in der heiligen Stadt, und seine Seele ward betrübt zum Tod. Und in der Nacht, so diesem Abend nachfolgte, ward ihm ein Gesicht, wie dem Paulus aus Tarsus. Doch nicht ein Mann aus Mazedonien war's, der ihn anrief, sondern ein Mann aus Jerusalem, der stand vor seinem Bette und bat flehentlichst: "Komm und hilf uns!" Und er entschlief wieder. Doch aufs neue hatte er ein Gesicht von den Greueln der Assyrier in der heiligen Stadt, denn der Sanherib trieb's je länger, je ärger, und der Geist strafte ihn und schrie ihn an: "Was säumst du!"

Und es begab sich, daß ich, der ich dies schreibe, tags darauf in die Wirtschaft des Bäckers Hegele hier eintrat, um ein Glas Wein zu trinken, und der Christian saß auch da, schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten, und rief fort und fort mit schrecklicher Stimme: "Naus müsset se, naus!" Doch als ich fragte, wen er hier meine, erwiderte er unwillig, daß ich in der Heiligen Schrift schlecht beschlagen sein müsse, um das überhaupt zu fragen. "Lest in der Schrift, da steht's." Da ich nun der Meinung war, daß er unter den Heiden die Türken meine, die Palästina beherrschen, wollte ich ihn bei dieser Gelegenheit über die dortigen Zustände belehren. Aber da kam ich schön an. "Was Türken! In der Heiligen Schrift steht nichts von Türken! Was Palästina! In der Bibel steht nichts von Palästina!" Und mit schauderhafter Deutlichkeit wurde mir klar, daß der gute Christian der Meinung war, daß die Assyrier es seien, die heute noch die heilige Stadt mordend und raubend durchziehen. Und als ich gelinde Zweifel hiegegen auftat, meinte er kurz entschlossen: "Da müßt' ja G'schrift lügen! Aber die Menschen glauben eben nichts mehr!"

Und in der Nacht darauf las er wieder in den Apokryphen und den Büchern der Propheten von den Greueln der Assyrier in der heiligen Stadt, denn der Sanherib trieb's je länger, je ärger, und der Geist strafte ihn und schrie ihn an: "Was säumst du?"

Und der Christian stand frühe auf und ging aufs Rathaus und besprach sich mit dem Schultheiß über den Verkauf seines Hauses, seiner Äcker und seiner Fahrnis, da er gewillt sei, nach Jerusalem zu ziehen. Und der Amtsdieners schellte aus, daß der Christian Haus und Güter verkaufen wolle. Aber seine Vettern und Basen berieten sich untereinander und sprachen: "Was will der Simpel? Lassen wir ihn ziehen, so ist' s mit der Erbschaft vorbei. Da kommt kein Pfennig mehr in unsere Hände. Auch würde er bei seiner Simpelhaftigkeit gar nicht nach Palästina gelangen." Also sprachen sie gleich wie Heiden und hintertrieben das Werk des Herrn. Und auch die anderen Heiden des Orts machten sich über ihn lustig.

Und es begab sich, daß ich eines Tages in die Wirtschaft zum Hirsch hier eintrat, um ein Glas Wein zu trinken. Und der Christian war auch da und schlug mit geballter Faust auf den Tisch, daß die Fenster klirrten: "Naus müsset se, naus!" Und ein anwesender Fremder mit zweien seiner Freunde, die in der Stube waren, stand empört auf und fragte, ob er sie meine? Und ein Wort gab das andere, und sie schrien zusammen: "Was will der Stotterer?"

Da sprach der Christian: "Mose war auch ein Stammler, und doch führte er das heilige Volk aus Ägypten." Da er dies sagte, ließen sie von ihm ab.

Hierauf ging er heim und setzte sich an den Tisch und las bis in die tiefe Nacht hinein von den Greueln der Assyrier in der heiligen Stadt und von den Untaten des Sanherib. Und es erfüllte sich an ihm, was geschrieben stehet im Buch Mosis, Kapitel 11: "Es rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach." Nämlich: als er sich die lange Nacht, natürlich im Traum, mit dem Sanherib, der ein handfester Kerl war, abgekämpft hatte, er hatte ihn eben zu Boden geworfen und wollte ihm vollends den Garaus machen, aber bei der Bewegung, die er hiebei machte, fiel er aus dem Bette und wachte auf. Doch nicht ganz, denn der Sanherib stand schon wieder fest auf seinen Füßen. Und wieder würgte ihn der Christian, und wieder gelang es ihm, ihn an die Wand zu drängen, um ihn vollends unschädlich zu machen. Und siehe, da hing zum guten Glück ein Strick mit offener Schleife. Diese suchte er dem Sanherib über den Kopf zu ziehen, vergriff sich jedoch in der Person und brachte den eigenen Hals in die Schlinge. - Und als die Morgenröte anbrach, hieß es schon rings bei den Nachbarn, Vettern und Basen: "Der Christian hat sich erhängt." Doch der Sanherib hatte sich wohlweislich aus dem Staube gemacht und dürfte zur Stunde, da ich dieses niederschreibe, bereits wieder in Jerusalem angelangt sein. - Wann wird der Retter kommen diesem Lande?"

Wir danken dem Verlag Jürgen Schweier für das Abdrucksrecht

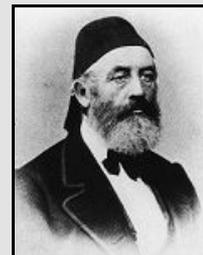
Als geistesgeschichtlicher Hintergrund für diesen sanft ironischen Text von Christian Wagner sollen hier kurze biographische Hinweise auf Vater und Sohn Hoffmann beigegeben werden; der Vater in Ostelsheim, der Sohn in Leonberg geboren. Beide stehen dabei beispielhaft für die starken Erweckungs- und Sammlungsbewegungen des württembergischen Pietismus im 19. Jahrhundert, die tief in alle Bevölkerungsschichten hineinreichten. Christian Wagners schmunzelnd und staunend beobachteter „Jerusalemsbruder“ in Warmbronn ist ein typisches Beispiel dafür.

HOFFMANN, Gottlieb Wilhelm, Gründer der pietistischen landeskirchenfreien Gemeinde Korntal bei Calw und ihrer Tochttersiedlung Wilhelmsdorf bei Ravensburg, * 19.12. 1771 als Pfarrerssohn in Ostelsheim bei Calw, † 29.1. 1846 in Korntal. - H. machte beim Stadtschreiber in Calw eine vierjährige Lehrzeit durch und kam dann als Gehilfe zum Amtsschreiber in Merklingen bei Leonberg. Dort erlebte er seine Bekehrung und wurde innerlich gefördert durch regen Umgang mit Gemeinschaftsgliedern, besonders mit den Pfarrern Gottlieb Machtolf in Möttlingen bei Calw und Johann Friedrich Flattich in Münchingen bei Leonberg. H. erwarb sich in Leonberg das Vertrauen der Bürger in solchem Maß, daß, er zum kaiserlichen Notar ernannt, zum Amtsbürgermeister gewählt wurde. Die Hoffnung auf die baldige Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches und die erste Auferstehung beseelte ihn bis an sein Ende.

Seine Stellung zu den verschiedenen Richtungen unter den Gemeinschaften kommt in seinem Wort zum Ausdruck: "Ich bin als Pregizerianer erweckt worden (in der frohen Erfahrung der Gnade), ich möchte als Micheli- aner wandeln (mit rechtem Heiligungsernst) und als Herrnhuter sterben (im alleinigen Vertrauen auf das Opfer Christi).

HOFFMANN, Christoph, evangelischer Theologe, * 2.12. 1815 in Leonberg + 8.12. 1885 in Rephaim bei Jerusalem (Sohn des Ersteren).

(H. zog sich aus dem amtskirchlichen Alltag zurück) mit der Einsicht, daß er eine selbständige Sammlungsbe- wegung schaffen müsse, die den eschatologischen Endkampf vorbereiten könne. Er wandte sich dabei ...von der eher staatskirchlichen Linie des Pietismus ab und belebte dessen separatistische, von endzeitlichen Erwar- tungen bestimmte Traditionen. Nicht unberührt von der nationalen Bewegung der Zeit, glaubte er, daß eine christliche Erneuerung der verdorbenen Zustände nur durch eine Schar von Gott auserwählter Menschen, und zwar Deutscher, eingeleitet werden könne, die dann in einer Massenbewegung das Volk Gottes um sich sam- meln würden. In diesem Sinne beabsichtigte er nach den Hinweisen biblischer Prophezei- ungen in Palästina dem »Babylon« der europäischen Verhältnisse zu entkommen und durch die Errichtung von religiös und sozial vorbildlichen Gemeinschaften beispielhaft zu wirken. 1854 gründete er die »Gesellschaft für die Sammlung des Volkes Gottes in Jerusa- lem« und wurde dabei von dem radikalen, bekehrten ehemaligen Revolutionär G. D. Har- degg unterstützt. Die zur Auswanderung entschlossenen Personen sammelten sich seit 1856 auf dem Kirschenhardthof bei Marbach. Die Feindschaft der anderen Pietisten trieb die Radikalisierung der »Jerusalemfreunde« H.s voran. 1858 unternahm er eine Erkun- dungsreise nach Palästina u. 1860 wanderte eine »Vorhut« aus. (Hoffmann und Hardegg gründeten dann die Tempelkolonie in Haifa.)



Christoph Hoffmann

gekürzt aus dem „Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon“ www.bautz.de/bbkl
siehe auch: www.haifa.de/Tempelkolonie.htm